

## Bayern kompakt

B5 AKTUELL

## Chefredakteur Walter Roller diskutiert mit Radiohörern

„Sonntags um elf“, der Radiotalk von *B5 aktuell*, befasst sich am Sonntag, 1. Oktober, mit der Bundestagswahl. Es geht um die Fragen, wie wahrscheinlich ein Jamaika-Bündnis ist und was die historische Pleite für die CSU bedeutet. Zu Gast bei Moderatorin Sabine Straßer ist der Chefredakteur unserer Zeitung, Walter Roller, der mit den Hörern diskutieren wird. Der Talk beginnt um 11.05 Uhr. Interessierte können sich ab 10 Uhr unter der kostenfreien Rufnummer 0800/8080789 melden. (AZ)

UNTER DROGEN

## Schafe mampfen Marihuana

In großer Sorge hat ein Schafbesitzer in Regensburg die Polizei alarmiert: Seine Tiere hätten auf dem Keilberg mehrere ihm unbekannt Pflanzengestirbe gefressen, berichtete er nach Polizeiangaben vom Freitag. Die nach dem Anruf am Vortag ausgerückten Beamten stellten anhand der Pflanzenreste fest, dass es sich vermutlich um Marihuana-pflanzen gehandelt habe. Der unabsichtige Cannabiskonsum machte die Tiere aber nicht high, sie zeigten nach Auskunft des Schäfers letztlich keine besonderen Ausfallerscheinungen. Die Polizei hat Ermittlungen aufgenommen, ob es sich um einen gezielten Marihuana-Anbau oder um Wildwuchs handelte. (dpa)

UNFALL IM ALLGÄU

## Drei Verletzte bei Zusammenstoß

Bei dem Zusammenstoß zweier Autos im Allgäu sind am Freitagmorgen drei Menschen verletzt worden. Ein 30-jähriger Autofahrer hatte laut Polizei in Ottobeuren (Landkreis Unterallgäu) beim Linksabbiegen einen Wagen mit zwei Frauen übersehen. Dessen 18 Jahre alte Fahrerin wurde mit schweren Verletzungen in eine Klinik geflogen, in Lebensgefahr befand sie sich zu diesem Zeitpunkt nicht. Ihre Beifahrerin und der Unfallverursacher wurden mit einem Krankenwagen fortgebracht. Die beiden Unfallfahrzeuge waren noch mit einem dritten Auto zusammengestoßen, dessen Fahrer blieb aber unverletzt. (dpa)

RICHTIGER RIECHER

## Hunde erschnüffeln 17,5 Kilogramm Marihuana

Zollbeamte haben am Münchner Flughafen 17,5 Kilogramm Marihuana sichergestellt. Zwei Zollhunde hatten bei der Kontrolle von Gepäckstücken das Rauschgift erschnüffelt, wie das Hauptzollamt am Freitag berichtet. Zunächst konnten 13 Kilogramm Marihuana im Koffer eines 53-jährigen Mannes gefunden werden. Auch bei dem Gepäck eines 54 Jahre alten Mannes schlugen die Spürhunde an. Die Zollner fanden bei dem Mann weitere 4,5 Kilogramm Marihuana. Obwohl das Päckchen mit einem Stoff präpariert war, der den Marihuana-Geruch überdecken sollte, bewiesen die Spürhunde „wieder einmal den richtigen Riecher“, wie eine Sprecherin des Hauptzollamts München mitteilte. Die Männer erwarten nun ein Strafverfahren wegen des Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz. (dpa)

TRAGISCHER UNFALL

## Toter Radfahrer liegt unbemerkt im Garten

Die Leiche eines Radfahrers hat mehrere Stunden unentdeckt in einem Garten in Pielenhofen (Landkreis Regensburg) gelegen. Wie die Polizei mitteilte, war der 53-jährige am Freitagmorgen einen steilen Berg hinabgefahren und von der Fahrbahn abgekommen. Er überschlug sich und blieb in einer schlecht einsehbaren Ecke des Grundstücks liegen. Erst gegen Mittag fanden Anwohner den Toten. Hinweise auf ein Fremdverschulden gab es laut Polizei nicht. (dpa)



Manfred Enderle zeigt bei einer Pilzexkursion im Raum Günzburg einen Hallimasch, den er kurz zuvor gefunden hat. Der Hallimasch ist essbar. Man muss ihn aber vor dem Verzehr kurz abkochen, das Kochwasser wegschütten und die Pilze dann in der Pfanne schmoren. Foto: Fauss

## Schwammerlsuche für Anfänger

Titel-Thema Manfred Enderle, der schon über hundert Arbeiten zum Thema Pilze veröffentlicht hat, gibt praktische Tipps für Neueinsteiger

*Herr Enderle, Sie sind seit Jahrzehnten versierter Experte für Pilzkunde und sicherlich schon tausende Male auf Pilzsuche gewesen. Was können Sie jemandem, der das noch kein einziges Mal gemacht hat, raten? Fangen wir doch am besten gleich bei der Kleidung an.*

**Enderle:** Abgesehen davon, dass die Kleidung zum Wetter passen sollte, wäre es gut, wenn die Hose nach unten hin möglichst geschlossen ist. Wer Gummistiefel trägt, kann die Hosenbeine gut in die Stiefel stecken. Das Ganze sollte man wegen der Zecken machen – und sich nach der Pilzsuche auf festgebissene Zecken untersuchen.

*Gibt es eine bestimmte Uhrzeit, zu der man aufbrechen sollte?*

**Enderle:** Es halten sich hartnäckig Märchen, es sei beispielsweise gut, in aller Herrgottsfrühe loszuziehen. Das ist alles Quatsch. Der Pilz braucht Tage, um auf seine Größe anzuwachsen. Der einzige Grund, warum man in einem beliebigen Pilzgebiet früher dran sein sollte, ist die Konkurrenz, die einem einen guten Fund wegschnappen könnte.

*Wo geht man am besten hin, um Pilze zu finden?*

**Enderle:** Grundsätzlich ist für den Anfänger ein Fichtenforst geeigneter als ein Laubwald, weil dort die Pilze halt vom Laub bedeckt sein können. Es ist dabei für die Pilzsuche egal, ob es sich um einen alten oder jungen Fichtenforst handelt.

*Wie soll ich die gefundenen Pilze transportieren?*

**Enderle:** Ein Korb, der luftdurchlässig ist, ist sinnvoll. Das Pilzeiweiß ist empfindlich und schnell vergänglich. Es kann Schaden nehmen, wenn man die Pilze zu lange in einer Plastiktüte transportiert. Und man sollte nur so viele Pilze sammeln, wie man an einem Tag verzehren kann – schon allein wegen der Frische. Es sei denn, man will die Pilze trocknen.

*Der Anfänger pflückt wahrscheinlich auch Pilze, die vielleicht giftig sind. Was muss er beachten, nachdem er die Pilze angefasst hat. Umgehend die Hände waschen?*

**Enderle:** Das ist sinnvoll, auf den Pilzen könnten sich beispielsweise Insektenexkremente befinden. Einen Übertritt von Pilzgift in die Hand gibt es hingegen nicht. Die Zellwände des Pilzes sind dafür zu dick. Die Pilze – giftige und Speisepilze – können

sich im Korb ruhig auch berühren. Das macht nichts. Man sollte bloß achtgeben, dass nicht kleine Teile eines giftigen Knollenblätterpilzes abbrechen und später in der Pfanne landen. Das Gift eines Knollenblätterpilzes ist nicht zu unterschätzen. Es kann in schweren Fällen tödliche Leber- und Nierenschäden verursachen.

*Was macht der Anfänger dann mit seinem gut gefüllten Pilzkorb? Er weiß ja nicht, welcher Pilz für ihn gut ist und welcher giftig...*

**Enderle:** Die Pilze sollten unbedingt von einem Pilzsachverständigen gesichtet werden. Da gibt es landauf landab zahlreiche Anlaufstellen. Man sollte einfach ins Internet schauen und googeln. Es gibt zum Beispiel in unserer Region den Pilzverein Augsburg Königsbrunn, die Arbeitsgemeinschaft Mykologie in Ulm oder die Pilzfunde Altusried bei Kempten. Die können weiterhelfen – und oft einen Ansprechpartner für den jeweiligen Ort nennen. Eine andere Informationsquelle ist die Website [www.dgfm-ev.de](http://www.dgfm-ev.de) der Deutschen Gesellschaft für Mykologie. Mit der Zeit lernt man dazu und kann irgendwann Pilze selbst bestimmen.

*Welche Pilzarten sind für einen Anfänger gut geeignet?*

**Enderle:** Da wären zunächst die Maronenröhrlinge, auch Braunkappen genannt. Weitere Arten sind Steinpilze, Rotfußröhrlinge und Safran-schirmlinge. Ist man sich irgendwann bei ihnen sicher, dann sollte man neue Pilzarten kennenlernen. Damit die bekannten Arten nicht zu stark dezimiert werden. Als Anfänger sollte man alle Pilze mit weißlichen und cremefarbenen Lamellen meiden. Die könnten giftig sein.

*Welchen Tipp würden Sie für die Zubereitung geben?*

**Enderle:** Wenn die Pilze bestimmt sind, kann man zur Tat schreiten. Pilze sollten bei der Zubereitung in jedem Fall gründlich gewaschen werden. Anschließend gut durchkochen oder durchbraten.

Interview: Markus Bär

● **Manfred Enderle**, 70, hat 1976 die Arbeitsgemeinschaft Mykologie in Ulm gegründet – und seitdem über 100 mykologische Arbeiten in Fachzeitschriften veröffentlicht. Zudem verfasste er einen der umfassendsten mykologischen Bände: „Die Pilzflora des Ulmer Raums“.

## Haderthauer tritt 2018 nicht mehr an

Ex-Ministerin beendet Laufbahn im Landtag

**Ingolstadt** Die Ingolstädter Landtagsabgeordnete und frühere Staatsministerin Christine Haderthauer (CSU) wird nicht mehr für die kommende Landtagswahl 2018 kandidieren. Sie vertritt Ingolstadt seit Oktober 2003 im Maximilianeum. In einem gestern veröffentlichten Brief an die Ingolstädter CSU schreibt sie: „Mit den Jahren der verschiedenen politischen Stationen und den ausgeübten Ämtern habe ich mich verändert und weiterentwickelt. Nach über



C. Haderthauer

15 Jahren Anwaltstätigkeit und dann 15 Jahren hauptberuflich ‚Politik im Höchstgeschwindigkeitszug‘ ist für mich die Zeit jetzt reif, noch einmal etwas anderes zu machen, neue Herausforderungen zu suchen.“ Haderthauer hat eine steile Karriere in der Landespolitik hinter sich. Sie war CSU-Generalsekretärin, Arbeitsministerin und Staatskanzleiministerin. Im September 2014 war sie im Zuge der Modellbau-Affäre zurückgetreten. Haderthauer bleibt im Ingolstädter Stadtrat. (kuepp)

## Immer weniger Gelbvieh

Warum die Zahlen in Bayern zurückgehen

**München** Landwirte, die sich um den Erhalt vom Aussterben bedrohter Nutztierarten bemühen, erhalten staatliches Geld. Das Landwirtschaftsministerium wertet dieses Förderprogramm als Erfolg: Bei den meisten geförderten Tierrassen habe man den Trend umkehren können und der Bestand wachse wieder, sagte Experte Maximilian Putz.

Die Förderung beim Gelbvieh, einer vor allem in Franken vorkommenden Rinderrasse, hat indes noch nicht den gewünschten Erfolg gezeigt. Putz führt das auf zahlreiche Hofaufgaben im fränkischen Raum zurück. Züchter von Gelbvieh-Mutterkühen erhalten jährlich 50 Euro je Tier, für Gelbvieh-Kühe, die Milch erzeugen, gibt es seit April nicht mehr nur 50, sondern 70 Euro. Eine Interessengemeinschaft kämpft zudem um den Erhalt der Rasse. Gelbvieh gebe weniger Milch als etwa Fleckvieh, sagte Albrecht Strotz von der Geschäftsstelle der Gemeinschaft. Deshalb sei es im Lauf der Jahre aus den fränkischen Milchviehställen verdrängt worden. Gerade einmal 1600 Tiere seien noch in den Zuchtbüchern verzeichnet. (dpa)

## Aus Liebe zu Schwaben

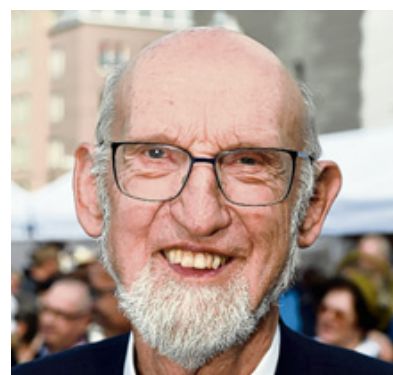
Geburtstag Der ehemalige Bezirksheimatpfleger und Museumsdirektor Professor Hans Frei wird heute 80 Jahre alt. An welche Erfolge er zurückdenkt und wo es ihm in der Region am besten gefällt

VON STEPHANIE SARTOR

**Bergheim** Als Hans Frei an einem Herbsttag im Jahr 1971 das Kloster Oberschönenfeld besuchte, wusste er noch nicht, dass der Ort ihn für mehr als 30 Jahre nicht mehr loslassen würde. Als Kind war er öfter mit seinen Eltern dort gewesen. Sie hatten sich gemeinsam die Kirche angeschaut, waren ins Wirtshaus gegangen. Und dann, als Frei in jenem Herbst die Abtei mal wieder besuchen wollte, dieser traurige Anblick: Putz bröckelte von den Wänden, die Dachrinnen waren kaputt, die Häuser leer. „Ich habe mir damals gedacht: Da muss etwas passieren“, erzählt er nun, viele Jahrzehnte später.

Der ehemalige Bezirksheimat-

pfleger Frei, der einen Sohn und zwei Enkelkinder hat, wird am heutigen Samstag 80 Jahre alt. Ein guter Zeitpunkt, um zurückzublicken. Vor ihm auf dem Tisch liegt ein



Kenner der schwäbischen Kultur: Professor Hans Frei. Foto: Silvio Wyszengrad

Buch, in dem alte Fotos zu sehen sind. Bilder, die zeigen, wie sich das heruntergekommene Areal in Oberschönenfeld in das Schwäbische Volkskundemuseum verwandelt hat, das er über viele Jahre geleitet hat. Es ist vor allem dieses Museum, mit dem man Frei in der Region verbindet. Schließlich war er es, der nach seinem aufwühlenden Besuch im Herbst 1971, kurz nachdem er Bezirksheimatpfleger wurde, unzählige Gespräche führte, Geld auftrieb, einen Plan zur Renovierung erstellte. Und auch, seit er 2003 in den Ruhestand gegangen ist, lässt ihn Oberschönenfeld nicht los. Noch oft radelt er mit dem E-Bike die zehn Kilometer vom Augsburger Stadtteil Bergheim, wo er mit seiner Frau wohnt, zum Museum.

Frei, der über den früheren Eisenerzbergbau und seine Spuren in Südbayern promoviert hat, arbeitete nebenher als Lehrbeauftragter für Landes- und Volkskunde sowie Kulturgeographie an der Universität Augsburg und der TU München. 1993 wurde er zum Honorarprofessor ernannt. Die Liebe zu Schwaben, zu seiner Kultur und Geschichte zieht sich durch sein ganzes Leben. Schon in der Schule, erzählt der gebürtige Augsburger, habe er sich vor allem für die Fächer interessiert, die sich mit den Menschen, ihrer Vergangenheit, ihren Kulturschätzen und der Archäologie beschäftigen.

Und wo gefällt es einem wie ihm, der Schwaben wie seine Westentasche kennt, nun am besten? Frei

überlegt kurz. „Die ganze Region ist schön. Aber besonders gern bin ich im Ries und im Allgäu“, sagt er dann. Das Ries begeistere ihn mit seiner geologischen Geschichte und der Vielfalt an Kulturlandschaften. Das Allgäu wegen der Berge. Frei war immer ein begeisterter Skifahrer, jetzt aber mache der Oberschenken Probleme, sagt er.

Vor zwei Jahren hat Frei das Buch „Schwaben in Bayern“ herausgegeben. Nun arbeitet er an einem Neuen. „Bedeutungsvolle Kulturlandschaften in Schwaben“ soll es heißen und im kommenden Frühjahr erscheinen. Darin wird auch das Kloster Oberschönenfeld eine Rolle spielen. Jener Ort, den er im Herbst 1971 besuchte und der ihn bis heute nicht mehr losgelassen hat.